

Erinnerungen an Herrn Bundesrat Schenk

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern**

Band (Jahr): **17 (1896)**

Heft 1-2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-259572>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

5. dass er, und das ist sein schönster Ruhmeskranz, sich der Armen und Elenden angenommen, wie kaum einer.

Das alles steht schwarz auf weiss auch in den Quellen, welche Herr Dr. Schwendimann benutzt hat, aber er findet es für zweckmässig, darüber zu schweigen „im Lichte der Wahrheit“. O du arme Seele! Während aber Pestalozzis Stern noch durch Jahrhunderte fortleuchten wird, kann Herr Dr. Schwendimann darauf zählen, dass er längst vergessen sein wird, wenn künftige Generationen Pestalozzis Andenken segnen!

Erinnerungen an Herrn Bundesrat Schenk.

Von 1884 an verhandelte ich mit ihm wegen der neuen Schweizerkarte, welche die Eidgenossenschaft nächstes Jahr sämtlichen schweizerischen Schulen schenkt. Herr Bundesrat Schenk, sowie seine Kollegen Welti und Droz waren dem Unternehmen von Anfang an geneigt. Von 1886 an, als das Programm fertiggestellt und die Vorbereitungen getroffen waren, stiess die Ausführung auf Schwierigkeiten, die ihr von den Gegnern in den Weg gelegt wurden. Als endlich diese Hindernisse überwunden waren, sagte ich zu ihm: Herr Schenk, schenken Sie diese Karte den Schulen! Während vier Jahren je 20,000 Fr. dafür auf dem Budget spürt die Eidgenossenschaft nicht. Da lachte er freundlich antwortend: Mir wei luege. Vor einem Jahr, als die Bundesversammlung das Kartenprojekt genehmigt hatte, sagte er zu mir: Jetzt, Lüthi, heit er eue Wille düre gsetzt. Sit er jetzt zfriede? Während 25 Jahren habe ich mit ihm über Schulfragen verhandelt und ich sah ihn auf seinem Bureau nie anders als heiter und aufgeräumt, auch wenn ich seinen Ansichten widersprach. Sein Tod ist für das schweizerische Schulwesen, insbesondere für die Schulausstellungen, ein unersetzlicher Verlust, und sein tragisches Ende geht mir so nahe, wie wenn mein bester Freund gestorben wäre.

Ein österreichisches Schulmuseum.

Dem österreichischen Unterrichtsministerium liegt gegenwärtig eine Angelegenheit zur Endberatung und Beschlussfassung vor, eine Angelegenheit, die in hohem Grade geeignet erscheint, auf die weitere Entwicklung des Schul- und Erziehungswesens in Österreich fördernd einzuwirken.